

## Try, try, try!

Dharma Note by Knud Rosenmayr JDPSN.

Kwan Um School of Zen, Vienna,

February 2022



One time, Zen Master Wu Bong was asked “What is most important? He said ‘to try’”. We often hear and read about this trying, but what does it really mean?

### *A few drops*

Here is a story about it: One day a terrible fire broke out in a forest – a huge woodland was suddenly engulfed by a raging wildfire. Frightened, all the animals fled their homes and ran out of the forest. Every one of them thought there was nothing they could do about the fire, except for one little bird.

This particular bird decided it would do something. It swooped into the nearby stream and picked up a few drops of water and went into the forest and put them on the fire. Then it went back to the stream and did it again, and it kept going back, again and again and again. As the bird was flying back and forth, it got more and more tired and exhausted. Finally, it died from exhaustion and fell into the fire. The story continues that the gods were so moved by the bird that they put out the fire.

### *The Fire inside us*

With our current climate situation, we see so many fires around the globe raging and destroying the homes of so many sentient beings. We recently had a very big fire in the Rax area – the largest forest fire ever to occur in Austria. Firefighters were trying to ban the fire for weeks.

But fire, in general, has a lot of very good use too: We have been using fire to illuminate, keep us warm, and to prepare food for millions of years. We learned to live with fire and carefully use it so that it doesn't create any harm. However, there is also a fire inside us. We usually don't pay attention to that fire. It comes

up, and before it is seen, or before we smell the smoke, it is already raging, destroying and forcing other inner sentient beings to flee.

So, we find ourselves confronted with cause and effect leading to “get burned”. Either directed towards others, which may result in destruction, war, or genocide. Or directed towards ourselves, leading to depression, to drug abuse, to suicide, and so forth.

Often, when we see suffering for us and others and the cause of it that destroys in an instant what takes years to rebuild, we want to extinguish it right away – once and for all. We may plan to make life-changing decisions. Sometimes this may even result in a situation that is even worse than before. What can we do? Is it possible to use this fire in a way it doesn't create harm but is helpful?

### *Holding onto the cliff of knowing*

My six-year-old nephew currently has a phase where he doesn't like to try any kind of food he doesn't know. It seems that – for him – it is safer that way. It is a risky task to bite into an unknown green thing, that someone just talks about. The moment, when you bite into it, truth reveals itself.

When he is interested in something new, maybe a new game, he would try it. But only if there is a good chance that the outcome will be pleasurable for him. Then there is curiosity and wonder. Maybe it will work, maybe not. All senses are open and awake.

For us adults, it seems very similar, we like to stay in a safe environment. We usually don't like to try because we don't like “don't know”. Is there a fear of getting burned?

Coming back to “don't know” – to that mind before thinking – is like dropping water on fire:

“don't know-water”. When we truly don't know, all our thinking stops, and all our fire. The situation may look or be hopeless and terrifying. We may feel crushed and devastated, but using that “don't know” will provide change. Without holding onto the cliff of knowing. Then what?

### Try again

Zen Master Ji Kwang once said during a dharma talk, “try, if it doesn't work, try again. If it doesn't work, try again. If it still doesn't work, try something else”.

Can we let go of the cliff? Sometimes, maybe we are frustrated that this practice doesn't work, that the discussion doesn't lead to anything, or that the TV doesn't play our favorite show. Are we still holding onto the cliff?

Letting go means: we see, hear, smell, taste, and feel *differently* – anew from moment to moment. What are we doing? – Let's try and help this world.

## Versuchen, versuchen, versuchen!

Dharma-Note von Knud  
Rosenmayr JDPSN.

Kwan Um Zen-Schule, Wien,  
Februar 2022

Zen-Meister Wu Bong wurde einmal gefragt: „Was ist am wichtigsten? Er sagte: ‚es versuchen‘. Wir hören und lesen oft von diesem Versuchen, aber was bedeutet es wirklich?

### Ein paar Tropfen

Hier ist eine Geschichte dazu: Eines Tages brach in einem Wald ein schreckliches Feuer aus – ein riesiges Waldgebiet wurde plötzlich von einem wütenden Flächenbrand verschlungen. Verängstigt flohen alle Tiere aus ihren Nestern und Bauten. Sie alle dachten, sie könnten nichts gegen das Feuer ausrichten. Nur ein kleiner Vogel beschloss, etwas zu unternehmen.

Er sauste zum Bach, barg ein paar Tropfen Wasser im Schnabel und flatterte zurück zum Wald, um sie auf das Feuer tropfen zu lassen. Dann ging es zurück zum Bach, und wieder zurück zum Wald und wieder und immer wieder. Das rasende Hin- und Herfliegen war so anstrengend, dass der kleine Vogel schließlich vor Erschöpfung starb und sein Körper von den Flammen verschlungen wurde. Es heißt, dass die Götter, die dem Vorgang zusahen, von der Mühe des Vogels derart gerührt waren, dass sie das Feuer löschten.

### Das Feuer in uns

In der akuten Klimakrise sehen wir, wie viele Brände rund um den Globus wüten und die Häuser so vieler fühlender Wesen zerstören. Vor kurzem hatten wir einen sehr großen Brand im Raxgebiet – der größte Waldbrand, den es jemals in Österreich gegeben hat. Die Feuerwehr war über Wochen damit beschäftigt, das Feuer einzudämmen.



Aber das Feuer hat auch viele sehr gute Zwecke: Seit Millionen von Jahren nutzen wir Feuer, um Licht zu haben, um uns zu wärmen und um zu kochen. Wir haben gelernt, mit dem Feuer zu leben und es so zu nutzen, dass es keinen Schaden anrichtet. Es gibt aber auch ein Feuer in uns. Diesem Feuer schenken wir normalerweise keine Aufmerksamkeit. Es kommt hoch, und – noch bevor wir es sehen oder den Rauch riechen – wütet es bereits, zerstört und schlägt andere innere Wesen in die Flucht.

Wir sehen uns also mit Ursache und Wirkung konfrontiert, die dazu führen, dass wir uns „verbrennen“. Dieser Brandsatz kann gegen andere gerichtet sein, was zu Zerstörung, Krieg oder Völkermord führen kann. Oder das Feuer richtet sich gegen uns selbst und haben Depressionen, Drogenmissbrauch oder gar Selbstmord zur Folge.

Wenn wir dieses Feuer als Ursache des Leids erkennen und innerwerden, wie es in einem kurzen Augenblick zerstört, was nur in langen Jahren wiederaufgebaut werden kann, wollen wir es sofort auslöschen und ein für alle Mal zum Verschwinden bringen. Vielleicht ringen wir uns sogar zu lebensverändernden Entscheidungen durch, die uns in eine noch schlimmere Situation bringen. –

Was können wir tun? Ist es möglich, dieses Feuer so zu nutzen, dass es keinen Schaden anrichtet, sondern vielleicht sogar hilfreich ist?

### Festklammern an der Klippe des Wissens

Mein sechsjähriger Neffe hat derzeit eine Phase, in der er keine Speisen essen möchte, die er nicht kennt. Es scheint, dass es für ihn so sicherer ist und dass er es als riskantes Unterfangen erachtet, in ein seltsam unbekanntes grünes Ding zu beißen, nur weil die Leute drumherum darüber reden:

In dem Moment, in dem man hineinbeißt, offenbart sich die Wahrheit.

Augenblick zu Augenblick neu. Denn was tun wir hier eigentlich? – Wir wollen versuchen, dieser Welt zu helfen.

Ist das Kind an etwas Neuem interessiert – vielleicht an einem neuen Spiel –, zögert es nicht, es auszuprobieren. Besonders dann, es die Chance gibt, dass etwas Angenehmes dabei herauskommt. Dann ist mein Neffe neugierig und alert. Vielleicht klappt es, vielleicht auch nicht. Alle Sinne sind offen und wach. Uns Erwachsene geht es offenbar ähnlich: Auch wir bleiben gerne in unserer Komfortzone und in einer sicheren Umgebung. Oft ist es gerade die Schau vor dem „Weiß nicht“, die uns daran hindert, Neues auszuprobieren. Haben wir Angst, wir könnten uns verbrennen?

Die Rückkehr zum „Weiß nicht“ – zu diesem Verstand vor dem Denken – ist, als würde man Wasser auf ein Feuer schütten:  
„Weiß nicht -Wasser“.

Wenn wir wirklich nichts wissen, hört all unser Denken auf, all unser Feuer. Die Situation mag hoffnungslos und erschreckend aussehen oder sein. Wir mögen uns niedergeschmettert und am Boden zerstört fühlen, aber die Nutzung dieses „Weiß nicht“ wird für Veränderung sorgen: Mit einem Mal klammern wir uns nicht mehr an der Klippe des Wissens fest. Was dann?

### **Erneut versuchen**

Bei einem Dharma-Vortrag sagte Zen-Meister Ji Kwang einmal:

„Probiert es. Wenn es nicht klappt, probiert es noch einmal. Klappt es dann wieder nicht, probiert es erneut. Klappt es dann noch immer nicht, probiert etwas anderes“.

Können wir die Klippe loslassen? Vielleicht sind wir mitunter frustriert, wenn diese Praxis nicht funktioniert, wenn eine Diskussion zu nichts führt, oder wenn das Fernsehprogramm zu wünschen übrig lässt. Dann sollten wir beobachten, ob wir nicht doch an der Klippe unseres vermeintlichen Wissens festhalten!

Loslassen heißt: Wir sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen *anders* – von